

Bruder Klaus, der Vater des Vaterlandes

Autor(en): **Müller, Martin**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **24 (1938)**

Heft 2: **Grundsätzliches und Praktisches zur vaterländischen Erziehung**

PDF erstellt am: **28.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-525215>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Rufst du, mein Vaterland,
sieh uns mit Herz und Hand,
all dir geweiht.
Heil dir, Helvetia,
hast noch der Söhne ja,
wie sie St. Jakob sah,
freudvoll zum Streit.

Da, wo der Alpenkreis,
dich nicht zu schützen weiss,
Wall dir von Gott,
stehn wir den Felsen gleich,

nie vor Gefahren bleich,
froh noch im Todesstreich,
Schmerz uns ein Spott.

Frei und auf ewig frei!
sei unser Feldgeschrei,
Sieg oder Tod!
Frei lebt, wer sterben kann,
frei, wer die Heldenbahn
steigt als ein Tell hinan.
Mit uns ist Gott.

Johann Schöbi.

Bruder Klaus, der Vater des Vaterlandes

Lektionsskizze für Sekundarschulstufe.

Vorbemerkungen. Wir können wohl kaum ein erhabeneres Vorbild finden für den wahren Geist der nationalen Erziehung als unsern „pater patriae“, den Seligen vom Ranft. Wir haben dabei eine unfehlbare Sicherheit, dass wir nach keiner Seite überborden, wenn wir einem solchen Vorbild der Heimmattreue und Heiligkeit zugleich folgen.

Die Lektion selber setzt bereits die Kenntnis der wichtigsten Daten und Taten des Lebens unseres Landesvaters voraus, ebenso ein Bild der damaligen Zeitgeschichte. So kann sie Verwendung finden in einer vertieften Repetition der Schweizergeschichte, welche zum Abschluss der Volksschule nicht vernachlässigt werden sollte. Oder beim Abschluss der Behandlung des Bruderklausenlebens — als Monographie —, sowie zur Belebung eines gesunden, staatsbürgerlichen Unterrichtes.

Einführung. a) Wir haben das *Jubiläum des Seligen von Ranft* abgeschlossen. Grosse Feierlichkeiten (wo? warum?) zu seiner Ehre unter gewaltiger Anteilnahme der geistlichen und staatlichen Obrigkeit, sowie des ganzen gläubigen und vaterlandstreuen Volkes. Nahezu 100 000 Pilger am Grabe des Landesvaters. Feiern in unserer Gemeinde? Ein Zeichen, dass er auch heute uns Schweizern noch nahe steht und uns viel zu sagen und zu lehren hat.

b) Am Altare in Sachseln, über dem die Reliquien des Seligen ruhen, stehen die sinnvollen Worte: *pater patriae*. (was heisst das?) Wir wissen, warum er sich diesen einzigartigen Ehrentitel in der ganzen Landesgeschichte verdient hat. (nämlich?) Dann wird er jedoch als Seliger im Himmel auch heute noch der Beschützer unserer Heimat sein und das leuchtende Vorbild, wie wir unserem teuren Vaterlande dienen sollen. Bruderklausegeist für unsere Schweizerjugend, für die Zukunftshoffnung unserer Heimat.

Ziel: Wir betrachten, wie Bruder Klaus sich den Ehrentitel eines Vaters des Vaterlandes verdiente und wie wir nach seinem hehren Vorbild und Tugendbeispiel gute und treue Söhne des Vaterlandes werden können.

Entwicklung. Wir sehen mit Recht den Höhepunkt des Bruderklausenlebens im dienste der Heimat in der Rettung der Eidgenossenschaft an der Tagsatzung zu Stans 1481. (Warum? Burgunderkriege, Beuteverteilung, Aufnahme neuer Bundesglieder...) Der Dank für diese Vermittlertätigkeit ist nicht ausgeblieben. Geschenke und Stiftungen verschiedener Orte bekunden die Dankbarkeit an den Einsiedler im Ranft. So auch Bern. Dem Rufe seiner Bedächtigkeit entsprechend schickt Bern allerdings erst lange nach Solothurn, Freiburg und Luzern seine Dankesbezeugung in den Ranft. Sie bestand in einer ewigen Mess-Stiftung. „Dem Bruder

Klaus zu Unterwalden an eine ewige Messe zu Steuer 40 Pfund." (Stadtbibl. Bern.)¹ Zum Dank für diese fromme Stiftung erhält der eidgenössische Stand Bern einen denkwürdigen Brief.² Dieser Brief kann hier ganz oder im Auszug vorgelesen werden.

Der Brief zeigt uns aus den eigenen Ansprüchen Bruder Klausens, wie er die Pflichten der Heimat gegenüber auffasst. Wir zitieren:

1. „Wes Glück sich auf dem Erdreich mehret, der soll Gott dankbar dafür sein . . . Den offenen Sünden soll man wehren und der *Gerechtigkeit allweg beistehen.*“

Bruder Klaus lehrt und fordert in einem geordneten Staate die *Gerechtigkeit*.

a) *Er hat sie selbst geübt.*

Das äussere Glück der Eidgenossen hatte sich tatsächlich gemehrt: Grössere Ländereien, grösserer Reichtum (Burgunderbeute), grösseres Ansehen unter den Mächten. Anstatt Gott dankbar zu sein, neue Kämpfe — drohender Bruderkrieg. Gerechtigkeit in der Verteilung der Beute, Gerechtigkeit in der Behandlung der eroberten Gebiete.

Bruder Klaus bezeichnet die Beutelust und Habsucht und Selbstsucht der Eidgenossen als offene Sünde, als eine Ungerechtigkeit, der man wehren soll.

Er hat aber schon vorher seinen gerechten Sinn bewiesen:

Als Soldat: Bei der Rettung des Klosters der Schwestern von St. Katharinal (wann? wo?), das die siegestrunkenen Schweizer in ihrer Beutegier niederbrennen wollten.

Als Richter: Ein armer Kleinbauer hatte von seinem reichen Nachbarn ein Darlehen erhalten und ihm als Pfand ein Stück Garten abgetreten. Er mühte sich und sparte, bis er das geliehene Geld wieder zurückerstatten

¹ Ich folge hier den Ausführungen des Bruderklausenbuches von K. Vokinger (Verlag von Matt, Stans). Dieses Buch ist das beste, was wir an neuer Bruderklausenliteratur besitzen. Es sollte im Besitze eines jeden Lehrers sein.

² Vokinger; pag. 135 ff.

konnte. Der Reiche will jedoch den Garten nicht herausgeben. Es kommt zur Gerichtsverhandlung. Die Richter, bestochen und feige, geben dem Reichen recht. Offene Sünde und Ungerechtigkeit. Niklaus sieht Feuerflammen den falschen Richtern aus dem Munde lodern. Er kann nicht mehr länger Richter sein. Er geht und legt alle Aemter nieder. Das war echte, grade Schweizerart.

Als Christ: Selbst wo die Geistlichen ihre Pflichten nicht erfüllen, setzt er sich zur Wehr für das Recht, obgleich er von der heiligsten Hochachtung für das Priestertum der Kirche Gottes erfüllt ist.

b) *Er lehrt uns: Gerechtigkeit zu üben allen jenen gegenüber, die schwächer sind als wir. Die starke Faust ist noch kein Rechtstitel.*

Gerecht zu sein im Wort, im Urteil andern gegenüber, dem Bruder wie dem Fremden, den Andersgläubigen wie den Glaubensgenossen, den St. Gallern wie den Thurgauern, dem Schweizer wie dem Ausländer, dem Freund wie dem Feind gegenüber.

Gerecht zu sein in jeder Stellung, die ihr einmal bekleiden mögt: im Beruf, in der Familie, in der Oeffentlichkeit, in Amt und Würde. Bestechlichkeit ist ein Schandfleck für einen Ehrenmann.

Der Feind der Gerechtigkeit ist die *Selbstsucht*, die selber alles besitzen möchte. Sie war Bruder Klaus so zuwider, dass er sogleich alle Aemter niederlegte, wie er sie unter seinen Amtskollegen findet. „Der brave Mann denkt an sich selbst zuletzt,“ das ist Schweizerart im Bruderklausegeist. Denkt daran!

2. „Fried ist allweg in Gott, denn Gott ist der Fried, und *Fried mag nicht zerstört werden*, Unfried aber würde zerstört.“

Unter gerechten Leuten ist gut wohnen. Denn da herrscht *Friede*. Gerechtigkeit gibt jedem, was ihm gebührt; dann ist kein Grund zu Zank und Streit. Nur im Frieden

und in der Friedfertigkeit der Bürger kann ein Land gedeihen.

a) Bruder Klaus hat sie geübt. Friedfertig als Knabe, wie seine Jugendkameraden uns selber berichten. Ein Muster des Friedens und der Ordnung in der Familie und in den öffentlichen Aemtern. Darum seine Mahnung: „Eidgenossen, lasst nicht zu, dass Uneinigkeit, Neid, Missgunst und Parteien unter euch aufkommen und wachsen, sonst ist es aus mit eurem Regiment.“

Wie hat er gebangt und gezittert um das Vaterland, als der unselige Bruderzwist die Eidgenossen in einen Bürgerkrieg zu verwickeln drohte. (Warum?) Pfarrer Heini am Grund von Stans teilt den entzweiten Landesräten Bruder Klausens Vorschlag mit, und die böse Frage ist „in einer Stunde ganz und gar geschlichtet und abgetan.“ (Durrer.) Die geballten Fäuste öffnen sich und werden zur freudig gereichten Friedenshand. Herrliche Weihnachtsbotschaft für die bedrohte Heimat.

b) Er ist Vorbild für unsere ernste Zeit.

„Unfried zerstört.“ Wieviel Neid und Parteiung. Im politischen Leben, im Dorf, zwischen Familien. Bruderklausegeist sieht das Ganze, nicht nur das Ich und ist bereit zur Versöhnung.

Gefahren für das Vaterland. Prediger des Umsturzes (welche?) und des Hasses. Aufhetzung der Armen gegen die Reichen, der Arbeiter gegen die Brotherren, der Proletarier gegen die Kapitalisten (erklären!). So kann man kein wahrer Schweizer werden. „Wer Sturm sät, kann nicht Frieden ernten.“ Gefahren von aussen. Liebäugeln mit andern Staatsformen, welche dem Schweizer-sinn nicht entsprechen und die Freiheit gefährden. (Beispiele?)

Bruder Klausens Mahnung heute doppelt berechtigt: „Nehmt keine fremden Schwärmer und Banditen in das Bürgerrecht auf!“ Wir wollen das Schweizerhaus rein bewahren. „Schliesst eure Grenzen, damit ihr den

Frieden genießt und einträchtig miteinander leben könnt.“ Als der Weltkrieg um unsere Grenzen tobte, hat man mit Recht Bruder Klaus den Erhalter des Friedens für uns genannt. — Heute ist unsere Lage wohl noch ernster und bedrohlicher. Vergessen wir darum seine Mahnungen nicht!

3. Bruder Klaus redet den Bernern noch eindringlicher in das Gewissen. „Der Name Jesus sei euer Gruss . . . und der Heilige Geist sei euer letzter Lohn . . . Ihr sollt auch das Leiden Gottes in euern Herzen tragen, denn es ist des Menschen grösster Trost an seinem letzten End.“ Mit andern Worten: **Haltet fest an Glaube und Religion.**

a) Bruder Klausens Beispiel. Häufiges Beten in der Jugend, bei und nach der Arbeit. Heiligung des persönlichen Lebens. Vorbild des gläubigen Vaters bringt Segen und Glück in die Familie. Selbst im Kriege trug er mit den Waffen auch den Rosenkranz. Und noch, als er sich in die Einsamkeit zurückgezogen, hat er durch sein Beten dem Vaterland den grössten Dienst erwiesen, als er im Gebete von Gott die Erhaltung der Eidgenossenschaft erbetete.

Der Staatsmann war zugleich ein Gottesmann, der kluge Politiker zugleich ein Heiliger. Seine Politik war eine Politik, welche Gott zum Mittelpunkt hat. Ob seiner feurigen Liebe zum irdischen Vaterlande, welches er auch mit dem Schwerte verteidigen konnte, hat er auch das himmlische Vaterland nicht vergessen. Heilige sind immer die besten Patrioten.

b) Wir wollen seinem Beispiele folgen. Gläubige, religiöse Menschen sind auch heute die beste Stütze des Vaterlandes. Wer erst Gott gibt, was Gottes ist, gibt auch dem Kaiser, was des Kaisers ist.

„Der ist ein Ritter treu und echt,
der Gott in seiner Seele trägt.“

Und schon in der Jugend können wir dem Vaterland einen grossen Dienst leisten — im Gebet. Dann können wir auch im

spätern Leben einmal als ganze Christen für unser Vaterland eintreten. „Betet, freie Schweizer, betet.“ Müsste nicht auch heute Bruder Klaus um unsere Heimat bangen, wo die Gottlosigkeit an allen Fugen in das Schweizerhaus eindringen will? Es genügt nicht, dass der Name Gottes am Anfang der Bundesverfassung steht, er muss auch unsern gläubigen Herzen eingeschrieben sein.

Bruder Klaus hat mit einem Kreuzzeichen den Brand von Sarnen gelöscht. Wir müssen ihn als Vater des Vaterlandes bestürmen, jene Geister abzuwehren, welche den verzehrenden Brand des Unglaubens und des Religionshasses in unsere Heimat tragen möchten.

Wir müssen auch eine wehrbereite Heldenjugend werden, die das Glück der Heimat auf Gott aufbauen und das Reich Gottes in der Heimat verteidigen will.

Schluss.

Wir können verstehen, dass beim Tode Bruder Klausens „ein Weinen war, als wäre jedermann sein Vater gestorben“. Die ganze Eidgenossenschaft trauerte an seinem Grabe und alle Kantone liessen Trauergottesdienst halten. Aber der Vater des Vaterlandes muss in seinem Geiste in seinen Söhnen — in euch — weiterleben.

Jetzt begreifen wir, warum Bundespräsident Motta den Ausspruch tun durfte: „Bruder Klaus ist heute noch die grösste moralische Macht in unserm Schweizerland! (erklären!) An seinem Vorbild wollen wir auch gross werden, Schweizer, auf welche die Heimat auch in der heutigen, ernsten Zeit bauen und rechnen kann. Wir wollen — wie Bruder Klaus — gerecht, friedliebend und gläubig sein, so erfüllen wir die schönsten Pflichten der Treue zu unserm Vaterland. Ein Geistesmann hat vor kurzem gesagt: „Bruder Klaus wird erst dann heiliggesprochen, wenn er unsere Schweiz nochmals vor dem Untergang gerettet hat!“ Die drohenden Gefahren kennen wir: Selbstsucht, Revolution, Gottlosigkeit. Wir beten darum umso inniger und ernster zu Bruder Klaus, dass er vom Himmel aus helfe, diese Gefahren zu bannen. Dann müssen wir aber auch zu tapferer Mitarbeit am Wohle unserer Heimat bereit sein.

Im Jahre 1827 hat ein Staatsmann einer fremden Macht gesprochen: „Die Schweiz wird sich immer wohl befinden, wenn sie die grossen Tugenden ihres unvergesslichen Nikolaus von Flüe unausgesetzt im Andenken behält.“ Vater des Vaterlandes, segne deine Söhne!

Mels.

Martin Müller.

Mier sind diä jungä Schwiizer!

Es gid hit äs Volch, das chund eso viel nationali Erziehig uber, dass sie schier uber all Gränzen uis schpritzt — äs gid aber ai nu äs anders Volch, dem cha schier jedän Engländer midem Bedäcker i dr Hand meh us dr Gschicht und wunderscheenä Geographii sägä, as däsäb Bueb, wo det ufem Hag obe hocked und d'Hand nachem Trinkgäld uisstreckt... und das Volch sim-mier!

Das erscht, mit dem Spritz-Nationalismus isch sicher zviel. — Aber das zweit, mit dem Trinkgäld-Patriotismus isch äbeso sicher zwe-

nig, und gar nid eppä schwiizerisch, we's zum Uirner-, Bärner- oder Sanggalerwappe passä tät. Es isch rächt, wen iisi jungä Liit e chli meh Freid a dr Heimet uberchemid. D'Freid chund midem Wissä.

Es isch eigetli schad, dass d'Helde immer erscht i dr Gschicht innä stand. Me sett si meh vor sich chennä ha: grad jetz läbig, im Bundeshuis obe, im Gmeinrat innä, unter iisnä Vätere und Manne, won im Dorf innä stand. Mr settid meh läbige Dänkmäler ha!

Aber ich glaibe, me chan ai mid iiserä